

In die Ferne

1

Wie gerne legt' ich dir zu Füßen
Der Alpenrosen vollen Strauß,
5 So aber hab' ich dich zu grüßen,
Dies einsam Wort nur fern von Haus.

Und kann ich keine Blumen streuen,
Des Herzens Blüten doch sind dein;
10 Der frühe Gruß mag dich erfreuen
Gleichwie ein früher Sonnenschein.

2

15 Du kannst dich meiner nicht erwehren,
Ich folge dir durch Berg und Tal;
Es muß mein Geist mit dir verkehren,
Sonst krankt mein Herz in Sehnsuchtsqual.

20 Du merkst es wohl, auf allen Wegen
Begleit' ich dich, Geliebte, dort,
Und in der Zweige leisem Regen
Hörst du von mir ein freundlich Wort.

25 In dichten Waldes dunkeln Schatten
Schreit' ich an deiner Seite hin;
Du blickst nach sonnenhellen Matten,
Und fühlst, daß ich bei dir bin.

30 Am klaren Bache ruhst du müde,
Du nimmst des Dichters Jugendsang,
Erquickst dich an der frischen Blüte,
Und an des Verses hellem Klang.

35 Ein Blättchen fällt zu deinen Füßen,
Das in das Buch ich einst gelegt;
Es soll dich in der Ferne grüßen,
Da es des Freundes Namen trägt.

40 Und wenn's der Meilen tausend wären,
Was frägt die Sehnsucht nach der Zahl?
Du kannst dich meiner nicht erwehren,
Ich folge dir durch Berg und Tal.

Fliehst du weiter mir und weiter,
Meine Sehnsucht holt dich ein;
Die Gedanken werden heiter
50 Immer dir zur Seite sein.

Sollen wir am Abend klagen
Bei der Sonne Untergehn?
Alles Scheiden ist zu tragen,
55 Wenn uns winkt ein Wiedersehn.

Stiller Nacht geheime Sorgen
Schwinden, wenn ein Traum erscheint,
Der das Heute und das Morgen
60 Freundlich tröstend uns vereint.

Und so will ich nach dir schauen
Wie im Traume Tag und Nacht,
Bis das schönste Morgenrauen
65 Einstens dich zurückgebracht.

4

Ich bin seit lang im tiefsten Herzen krank
70 Nach jenen dunkeln Bergen waldumfangen,
Denn wer nur einmal jene Lüfte trank,
Dem ist der Sinn auf Lebenszeit gefangen.

Nun wandelt gar mein einzig höchstes Glück,
75 Mir die Geliebte dort in jener Ferne;
Wie könnten die Gedanken da zurück!
Ich folgte selbst in raschem Flug so gerne!

Nur eines ist es, was mir Tröstung gibt,
80 Vermag es auch den Schmerz mir nicht zu heilen:
Die stillen Orte, die ich so geliebt,
Sie werden heilig nun durch ihr Verweilen.

5

85
»Wär' ich eine Fee, so sollte
Rasch von dort mein Zauberwagen
Dich hierher in dieses holde
Tal zu mir herüber tragen!«

90
Ach, du Liebste, wie so herzlich
Hat dies Wort zu mir geklungen!
Doch ich fühl' es tief und schmerzlich,
Daß dein Werk nur halb gelungen.

95
Meine Seele, all mein Sinnen,

All mein Hoffen und Erwarten
Hast du mir entführt von hinnen
Fort in deinen Zaubergarten.

100

Und ich wandle dir zur Seite
Durch des Waldes ernste Wunder,
Blicke mit dir in das weite
Lichterfüllte Tal hinunter.

105

Und ichühl' dein seufzend Sehnen
Bei der Abendsonne Scheiden.
Und ich küsse dir die Tränen
Von den schönen Augen beiden.

110

Du bist eine Fee! O sende
Wirklich deinen Wolkenwagen,
Daß den Zauber er vollende,
Mich zu dir, zu dir zu tragen!

115

6

Um Mitternacht

120 Dasselbe Licht des Mondes, das vor mir
Auf Flur und Stadt so sanft hernieder gleitet,
Auch in der Ferne hält es dort bei ihr
Schweigsam den Silberschleier ausgebreitet.

125 Derselbe Hauch, der leis die Luft durchweht
Und kaum erkennbar durch die Blätter spielt,
Er ist's auch dort, der durch die Wälder geht,
Und ihr im Schlaf den leichten Atem kühlt.

130 O, möchte freundlich nun ein Engelchor
Unsichtbar meines Herzens Botschaft tragen
Von mir zu ihr, und heimlich ihr in's Ohr,
In's träumende, die stillen Worte sagen.

135 »Er ist noch wach, der ferne treue Freund,
Und deiner denkt er in der späten Stunde;
Er denkt der Zeit, die wieder euch vereint;
Vernimm im Traum die hoffnungsfrohe Kunde!«

140

7

Der Mond spricht zu ihr:

Einen Auftrag hat gegeben
145 Mir der Freund in weiter Fern'
Just zu dieser Stunde eben;

Ihn besorgen will ich gern.

Ja, ich soll dich freundlich grüßen
150 Sanft in Tönen und Gedicht;
Nur soll ich dich aus dem süßen
Leichten Schlummer wecken nicht.

Ei! da send ich meine Kinder,
155 Meiner Träume bunte Schar.
Sieh, schon hebt die Brust sich linder,
Und sie stärkt sich wunderbar.

Um die Lippen spielt ein Lächeln,
160 Du vernimmst den fernen Ton,
Leisen Abendwindes Fächeln
Weht ihn her von dem Balkon.

Und der schönsten Träume einer
165 Flüstert heimlich dir in's Ohr:
Immer denkt der Freund noch deiner.
Treu dich liebend wie zuvor.
(722 words)

Quelle: <https://www.projekt-gutenberg.org/hoffmanh/heitpfad/chap001.html>